

Doping im Pferdesport: über- oder unterschätzt?

Wirkliche Dopingfälle sind selten

«Kakaoschalen – Mohnsamen – was kommt als Nächstes?» Unter diesem Titel organisierte die Dressurakademie Silvia Iklé am 7. November im Tierspital Zürich einen öffentlichen Vortrag mit anschliessender Podiumsdiskussion zum aktuellen Thema Doping im Pferdesport. Tierarzt Anton Fürst stellte dabei unter anderem fest: «Es gibt sehr wenige positive Fälle von richtigem Doping. Meist sind es Fehler beim Einsatz von Fremdstoffen.»

Heinrich Schaufelberger

Einen besseren Referenten zum Thema Doping im Pferdesport als Tierarzt Anton Fürst hätte die Dressurakademie Silvia Iklé wohl kaum gewinnen können. Seine Ausführungen, die Beiträge des unter anderem im internationalen Sportschiedsgericht tätigen Anwaltes Lucas Anderes und der erfahrenen Fachjournalistin Angelika Nido Wälty sowie ein lebhaft teilnehmendes Publikum sorgten für einen hochinteressanten Anlass. Anhand der Beispiele Christine Stückelberger – 1987 fand man bei ihrem Olympiapferd Gauguin de Lully CH eine verbotene Substanz aus Kakaoschalen im Futter; und Olympiasieger Steve Guerdat – wegen Substanzen aus Mohnsamen im Futter mit zwei Pferden in die «Doping»-Schlagzeilen geraten, wies Anton Fürst gleich zu Beginn auf die Komplexität des Themas Doping im Pferdesport hin. Doping sei ein Vergehen gegen das geltende Reglement, das in den vielen Verbänden durchaus unterschiedlich sei. Und die Analytik sei so weit fortgeschritten, dass geringste Spuren von gemäss Reglement verbotenen Substanzen sehr lange nachgewiesen werden könnten, führte er aus. Anhand verschiedener Beispiele zeigte er



Tierarzt Anton Fürst beleuchtete lebendig und gut verständlich ein komplexes Thema. Im Hintergrund die Podiumsteilnehmer Angelika Nido Wälty und Lucas Anderes. Fotos: Valeria Streun

auch den teilweisen Zickzack-Kurs in der Gestaltung solcher Reglemente auf. Nulltoleranz; Schwellenwerte (wie hoch?); Unterscheidung zwischen Doping und Medikation; was ist erlaubt punkto Medikation; Absetzfristen – als Stichworte dazu. Der im Vergleich zum Humansport im Pferdesport viel rigorosere Kampf gegen Doping ist zwar grundsätzlich richtig und erfolgreich, kommt aber auch einer unablässigen Suche nach dem wirklich praktikablen Weg gleich – so könnte die Quintessenz seiner Ausführungen lauten. Dies kann auch zu Unsicherheiten, Fehlinterpretationen (vor allem in der Öffentlichkeit) und damit gar Imageschäden des gesamten Pferdesports führen.

Zum Wohl des Pferdes

«Das Tierschutzgesetz steht weit über allen Reglementen», stellte Fürst klar. Wenngleich gerade mal rund ein Prozent aller Dopingproben positiv sind und sich jeweils erst noch herausstellt, dass es sich oft um Fehler beim Einsatz von Fremdstoffen handelt, zeigte er auf, dass aktive Leistungsbeeinflussung durch Doping vorkommt und die Anreize dazu gross sind. Es stehe auch viel Geld auf dem Spiel, und «Geld verdirbt den Sport». Zwar wird heute zwischen Doping und Medikation unterschieden, doch gerade in diesem Zusammenhang wurde auch in der Diskussion deutlich, wie schmal der Grat zwischen Missbrauch beziehungsweise Verstoß gegen gel-

tende Regeln und Einsatz zum Wohl des Pferdes ist. Es gebe auch unter Tierärzten schwarze Schafe, räumte der Tierarzt ein, und diese sollten hart betrafft werden. «Nur sind sie sehr schwer zu fassen.» Die Aussage wurde auch von Lucas Anderes unterstrichen: «Ich habe noch kein Urteil gegen einen Tierarzt gesehen.»

Viele Aspekte

In der Diskussion kam die umstrittene Frage der Verantwortlichkeit der Reiter genauso zur Sprache wie die vor allem im Spitzensport problematische Vergabe von Championaten ohne Berücksichtigung des Wohls der Tiere. Verunsicherung der Sportler (auch im Basissport) war ebenso Thema wie die Kommuni-



Moderator Peter von Grebel, Vorstandsmitglied der Dressurakademie und ehemaliger Equipenchef SVPS.

kation seitens der FEI und generell. Wie gelangt man zum nötigen Wissen zum Thema und wie können Vorverurteilungen und Fehlinterpretationen verhindert werden? Fürsts Vision für 2016: «Jede positive Probe ist durch eine Kommission aus Veterinären, Analytikern und Anwälten kritisch zu hinterfragen, um falsche Schlüsse und Vorverurteilungen zu vermeiden. Angelika Nido Wälty, Anton Fürst und Lucas Anderes zeigten die Problematik fehlenden und dramatisch zurückgehenden Wissens – auch als Folge der heutigen Kommunikationsmittel und -gepflogenheiten – auf. «Man sollte auch wieder mal was lesen, was über eine Twitter-Meldung hinausgeht», so Nido.